

HOCHSCHULFORUM: „Anstrengung statt Wellness“



Von
Wolfgang A.
Herrmann,
Präsident der
TU München

Neuerdings wird wieder viel protestiert und demonstriert. Unzufriedenheit als Modefarbe der Herbst- und Frühjahrskollektion, bevorzugtes Kritikziel ist im Moment das Bildungssystem. „Wellness statt Stress“ ist ein Politslogari, wie er schräger nicht sein kann.

Das bayerische Schul- und Hochschulsystem ist leistungsfähig. Die Gymnasien genießen deutschlandweit Reputation, ein Vergleich mit den USA bietet sich erst gar nicht an. Die beiden führenden deutschen Universitäten sind in München. Jedes Schul- und Bildungssystem muss laufend auf gesellschaftliche Veränderungen reagieren. Um dies zu leisten, muss es strukturell stabil sein, ständige Systemdiskussionen sind schädlich. Das gegliederte Schulsystem hat bisher keine bessere Alternative. Mit Schaudern denkt man an die Gesamtschulen im Hessen der 1970er-Jahre. Gebracht hat dieser Schultyp nichts, außer Verunsicherung von Schülern, Eltern und Lehrern – und Schulabschlüsse unter Niveau.

Das bayerische Gymnasium ist dafür bekannt, dass es zu geistiger Disziplin, Kritikfähigkeit, Selbstverantwortung sowie Leistungsbeusstsein erzieht. Natürlich muss sich diese Schulart den Herausforderungen der Zeit stellen, wie sie insbesondere aus einer veränder-

ten Soziologie und ihren Einflüssen resultieren. Das macht den Lehrerberuf nicht leichter. Umso mehr sind die Lehrkräfte darauf angewiesen, unter einigermaßen stabilen Rahmenbedingungen arbeiten zu können, ohne dass die Schulstrukturen und Lehrinhalte ständig attackiert werden. Alternativlos ist die Mission als „Bildungsschule“ – Ermutigung zur ständigen, lebenslangen Weitung des geistigen Horizonts.

Man tut der Jugend keinen Gefallen, wenn man ihr alles mündgerecht zubereitet. Schule und Studium sind keine Wellness-Erlebnisse, sondern Anstrengung, manchmal Stress. Namentlich die Gymnasien und Hochschulen müssen für wechselhafte Herausforderungen konditionieren. Das heißt: möglichst breit angelegtes, exemplarisch vertieftes Fachwissen, Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen, Improvisationsfähigkeit, Sozialverhalten.

Die Erschließung der Begabungsreserven gelingt am effizientesten in der vorschulischen Bildung und in der Grundschule. Dort ist individuelle Talentförderung angesagt, auch um soziale Benachteiligungen auszugleichen. Gleichzeitig aber muss unser Bildungssystem durchlässiger werden. Das darf aber nicht soweit gehen, dass wir krampfhaft nach dem „Spätzünder“ fahnden und dabei die früh erkannten Talente vernachlässigen.

Und wir tun zu wenig für die besonderen, herausragenden Begabungen. Unabhängig von ihrer sozialen Herkunft müssen wir dem hochbegabten und besonders leistungswilligen Nachwuchs mehr Aufmerksamkeit schenken.